



Kurt Imhof (an der Zigarette) und der Zigarrenfabrikant Heinrich Villiger (an der Zigarre). Foto: Reto Oeschger

Nur erklärt das nicht, warum die Raucher so klaglos aufgeben.

Villiger: Wir werden manipuliert. Wir werden von der WHO manipuliert, das ist eine weltweite, konzertierte Aktion. Solche Bewegungen - wie diese gegen das Rauchen - kommen nicht aus dem Nichts. Und wir sind überzeugt - die ganze Tabakindustrie - dass die pharmazeutische Industrie diese Kampagne finanziert.

Strassberg: Ich halte es für gefährlich, wenn man gesellschaftliche Trends mit Verschwörungstheorien erklärt!

Villiger: Ich glaube nicht, dass dies ein gesellschaftlicher Trend ist.

Strassberg: Doch, doch! Das ist eine enorme Veränderung des Diskurses seit 20 Jahren!

Aber was ist dabei das Interesse der Pharmaindustrie?

Villiger: Tabletten. Umschulungen. Nikotinpflaster. Das ist auch eine Milliardenindustrie. Ich kriege jede Woche ein Monitoring mit 50 Seiten von Aktivitäten gegen das Rauchen weltweit. Ich habe das miterlebt. Die ganze Sache hat angefangen, als die WHO einen Verhaltenskodex herausgebracht hat: Werbeverbote, Rauchverbote etc. Es gab ein Meeting, an dem ich als Präsident des europäischen Zigarrenverbandes gesprochen habe: Ich habe gesagt, die Zigarre wird anders geraucht - nicht auf Lunge, zu anderen Gelegenheiten...

Imhof: Das ist viel zu defensiv argumentiert! Aber können wir uns am Tisch einigen? Wir haben es mit Ideologie und mit Interessen zu tun. Dr. Strassberg hat recht: Es gibt eine neue asketische Welle. Und das andere ist: knallharte Interessen. Die Pharmabranche tritt die Nachfolge der Raucherbranche an.

Uppers und Downers sind bis in die Chefetagen vorgedrungen. Was früher «Mother's little Helpers» waren, sind heute «Manager's little Helpers».

Imhof: Bis tief in den Mittelstand hinein ist Medikamentenmissbrauch als legale Form der Sucht gestattet. Dazu gibts

auch eine neue Askese - in Bezug auf Alkohol, auf Nikotin, auf Sexualität. Also auf elementare Bedürfnisse menschlichen Daseins. Meine Erklärung ist: In Zeiten der Unsicherheit ist Law and Order immer stark. Oder plakativ gesagt: Die Deregulation der Globalisierung führt zu einer moralischen Reregulation auf zwischenmenschlicher Ebene. Wir haben eine Fülle neuer Gesetze - Verschärfungen bei Sexualstrafrecht, Rauchen, Alkohol, Hundehaltung - und gleichzeitig eine fast vollständige Deregulation der Finanzindustrie.

Strassberg: Ich habe eine leicht andere Erklärung. Es ist ja eindeutig: Es gibt einen Wechsel vom Nikotin zu anderen Medikamenten, etwa Ritalin.

Imhof: Ja. Meine Studenten nehmen Ritalin, statt zu rauchen. Mit demselben Ziel: Konzentrationssteigerung.

Strassberg: Ich denke, zwei Dinge passieren gerade, nicht nur negative. Erstens: Der eigene Körper wird zum Ort der Gestaltung. Ich soll, ich darf den eigenen Körper umbauen. Etwa bei Schönheitsoperationen. Oder nehmen wir Tattoos: Sie waren vor 30 Jahren ein absolutes Aussenseiterphänomen - Rock'n'Roll und Unterschicht -, heute sind sie in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Das heisst: Es gibt eine Deregulation auch auf der ganz persönlichen Ebene: Ich darf Botox für die Stirn und Ritalin für die Gedanken dahinter nehmen. Um mich zu optimieren...

Aber erklärt sich die Gesundheitswelle nicht simpler? Als ich im Journalismus anfing, standen überall die Büroflecken. Heute gehen Redakteure über Mittag zum Krafttraining, um fit fürs Rattenrennen zu sein. Das Tempo ist überall im Berufsleben gestiegen.

Imhof: Das ist die Effizienzorientierung in der Gesellschaft - wo Körperlichkeit ein Markenartikel wird. Neben der Fitness, wie gesagt, gibt es einen illegalen Handel mit Designermedikamenten, dass es nur so kracht. Es ist der pure Leistungsfähigkeitsfetischismus.

«Die WHO nennt mich «Händler des Todes».»

Heinrich Villiger, Zigarrenfabrikant

Ehrlich? Wir hier dopen ja auch. Und fürchten, ohne Zigarette kein Wort zu schreiben. Auch der pure Leistungsfetischismus!

Imhof: Es wird aber anders interpretiert. Fitness und Ritalin, ja sogar Kokain, werden anders interpretiert als das Rauchen. Es wird interpretiert als Wettbewerbsfähigkeit. Und Wettbewerbsfähigkeit ist gut. Hingegen Rauchen, Alkohol, Heroin und Herumhuren ist schlecht. Die Frage hier ist ja, unter welchen Bedingungen ist welche Droge stigmatisiert? Und welche akzeptiert?

Strassberg: Ich glaube, dass in den letzten Jahren etwas ganz Entscheidendes passiert ist. Und zwar, dass eine Grenze gefallen ist, die Jahrhunderte galt, und zwar die Grenze zwischen Kultur und Natur. Die Vorstellung zwischen etwas, was gegeben ist, Natur, und dem, dass man aus diesem etwas gestalten muss, also Kultur, die Grenze gibt es nicht mehr. Die Vorstellungen von Natur, von Körper, der gottgegeben ist, die gibt es nicht mehr... Das kann man bedauern, das kann man feiern...

Imhof: Mir der Natur fällt auch das Schicksal weg. Was gegeben ist, löst sich auf.

Strassberg: In einer Welt, in der eine Spraydose in Paris die Polkappen schmelzen lässt, macht die Unterscheidung zwischen Natur und Kultur keinen Sinn mehr.

Was heisst das konkret? In einer Welt, in der das Schicksal nicht mehr zählt, ist es allein deine Verantwortung, a) wie gesund oder jung du bist, b) wie du aussiehst...

Strassberg: ... und c) was für Stimmungen du hast!

Strassberg, Imhof, Villiger

Über das Rauchen diskutierten: **Heinrich Villiger**, Motorradfahrer, Jäger und Bruder von Alt-Bundesrat Kaspar Villiger. Er leitet seit 45 Jahren die familieneigene Zigarrenfabrik. Dann **Kurt Imhof**, auch Motorradfahrer und Soziologieprofessor der Universität Zürich. Sowie Dr. med. Dr. phil. **Daniel Strassberg**, Psychiater und Analytiker, der mit dem Fahrrad kam. Das Gespräch dauerte drei Stunden bis Mitternacht und blieb nicht bei der Theorie: Es wurde so erfreulich geraucht, dass man die Kleider reinigen musste. (cet)

Gibt dir das mehr Souveränität? Oder bist du jetzt an allem schuld? Du bist traurig oder alt oder müde oder fett - heisst das jetzt auch: Du bist moralisch schlecht?

Strassberg: Das ist das Verrückte. Es gibt dir mehr Souveränität. Du kannst Ritalin nehmen, dich operieren lassen. Und es gibt dir mehr Verantwortung. Und mehr Schuld.

Für die Unverantwortlichen, also die Raucher, wird das Leben härter. In den USA gibt es Urintests für Krankenpersonal: Wer raucht, fliegt raus. Oder in Utah etwa muss ein Raucher zehn Meter Abstand zum nächsten Gebäude halten.

Imhof: Das ist doch eine Aufwertung! Man wird aufgewertet als Rebell. Vor zehn Jahren war Rauchen Rudelsache, also Opportunismus. Heute nicht mehr. Wir verdanken dem rauchfeindlichen Zeitalter eine neue, wenn auch leider zahme Rebellionsform.

Das macht den Alltag kompliziert...

Imhof: Aber was gibt es Schöneres, als berüchtigt zu sein!

Ist das nicht sehr pubertär gedacht?

Imhof: Ha! Natürlich!
Strassberg: Unsere ganze Kultur lebt davon! Jeder Film, jeder Roman!

Sind Sie, Herr Villiger, als Fabrikant unter den anderen Fabrikanten berüchtigt - als Zigarrenhersteller?

Villiger: Wir haben eine neue Berufsbezeichnung erhalten von der WHO. Die bezeichnen alle, die mit Tabak etwas zu tun haben als Merchants of Death. Also Händler des Todes. Aber immerhin habe ich ein besseres Gewissen: Es gibt einen grossen Unterschied zwischen Zigaretten und Zigarren.

Imhof: Ich sags nochmal: Zu defensiv argumentiert!

Strassberg: Und gelten Sie auch unter Schweizer Fabrikanten als Merchant of Death?

Villiger: In der Schweiz - nein. In Amerika - da werden Sie heruntergestuft.

Laut Statistik stehen die Chancen 50:50, dass man am Rauchen eines Tages stirbt. Das sind zwei von uns vier. Glauben Sie, Sie werden am Rauchen sterben?

Imhof: Ich? Nein! Ich werde 150.

Und wenn doch: Bereuen Sie?

Imhof: Nein. Es gibt die Frage: Macht man aus dem Leben etwas Asketisches oder macht man etwas Leidenschaftliches. In letzter Instanz... bringt die Askese weniger Erlebnisse.

Stimmt das, Dr. Strassberg? Bereuen Ihre Patienten, was sie nicht getan, und nicht das, was sie getan haben?

Strassberg: Ich dachte früher, es sei eine blöde Einteilung, aber in der Praxis habe ich die Erfahrung gemacht: Es gibt Glückssucher und Unglücksvermeider. Das sind zwei völlig verschiedene Typen. Die einen stellen ihr Leben völlig auf Sicherheit ein. Und die anderen suchen das Glück, den Exzess und sind bereit, Unglück zu riskieren.

Wer lebt glücklicher?

Strassberg: Das kann man nicht sagen. Das ist eben eine Typusfrage. Ich will nicht werten. Rein aus persönlichem Geschmack gehen mir allerdings die Unglücksvermeider auf den Sack.

Imhof: Ist es nicht so, dass die Unglücksvermeider nichts an der Welt zu ändern versuchen?

Strassberg: Doch, doch! Die versuchen dauernd an der Welt etwas zu ändern! Kein Rauch, gesundes Essen, keine AKW... Das Rauchverbot ist ja der Triumph der Unglücksvermeider!

Und wie steht es mit Ihnen:

Werden Sie am Rauchen sterben?

Strassberg: Ich habe als Pfeifenraucher ein vier Mal geringeres Risiko als Zigarettenraucher.

Villiger: Und ich als Zigarrenraucher auch. Weil ich nicht inhaliere.

Ich als Zigarettenraucher denke dasselbe. Obwohl die Statistik sagt, dass ich sechs Jahre früher sterbe. Ist das nicht einfach nur Verdrängung, dass ich sicher bin: Mir passiert das nicht? Einfach infantil?

Strassberg: Das hat mit Verdrängung gar nichts zu tun! Es ist das Bedürfnis, eine Ausnahme zu sein. Es ist die Fantasie, ein Held zu sein. Es ist wie der Cowboy, der sagt, mein Colt ist das Gesetz! Ich bin die Ausnahme.

Oder Brecht, der einmal sagte: Ich verlange die Herrschaft über alle Tiere, weil es mich nur einmal gibt.

Strassberg: Exakt! Irgendwie braucht man das Gefühl, die absolute Ausnahme zu sein.

Ist das nicht ein wenig krank?

Strassberg: Es ist vor allem ausgesprochen modern.

Sind wir nicht wie Sigmund Freud?

Dieser versuchte das halbe Leben lang, sich die Zigarre abzugewöhnen. Aber er wechselte die Ärzte, wenn sie Verbote durchsetzten. Er behauptete, ohne Zigarre nicht schreiben zu können. Sich besser, aber weniger glücklich zu fühlen. Dabei musste ihm wegen Mundkrebs das halbe Gesicht ersetzt werden. Unter enormen Schmerzen. Und Freud interessierte, wie er seinen künstlichen Kiefer aufstemmen konnte, um dort eine weitere Zigarre zu installieren. Und trotzdem hat er nie ernsthaft über sein Rauchen nachgedacht - ausgerechnet er, der berühmteste Seelenarzt der Geschichte! Was ist davon zu halten?

Strassberg: Ich finde vor allem: Das macht ihn sympathisch.

Imhof: Das ist wahrer Kampfgeist gegen den Tod! Statt zu warten, greift man ihn an!

Strassberg: Freud war - aus weiss Gott für Gründen - vollkommen überzeugt, er sterbe mit 62. Als er dann 62 war, war jedes Jahr ein gestohlenen Jahr.

Ich will trotzdem wissen: Sind wir nicht alle wahnsinnig, zu rauchen?

Villiger: Es kommt darauf an, was Sie rauchen. Der Engländer sagt: Cigarettes are like sex. And cigars are like love.

Sie haben Glück. Sie bieten die Ware an, die nicht ganz so gefährlich ist.

Villiger: Ja. Von den Händlern des Todes bin ich noch der harmloseste...

Sie zeigen wenig Solidarität mit den Zigarettenfabrikanten!

Villiger: Die ist nicht nötig. 80 Prozent des Zigarettenhandels wird von vier internationalen Multis beherrscht. Und die verdienen ja Geld wie Heu.

Zurück zur Frage der Vernunft des Rauchens.

Strassberg: Ich idealisiere es überhaupt nicht. Bei mir ist es eine Sucht. Ich kann nicht aufhören. Ich würde. Bei mir ist nicht mehr viel vom Rauchen Genuss. Aber die erste Pfeife, die am Morgen, die ist grossartig.

Und Sie, Herr Villiger, Herr Imhof, würden Sie aufhören?

Villiger: Ich bin nicht süchtig. Ich kann jederzeit aufhören. Und habe es früher in den Ferien problemlos getan. Aber eine gute Zigarre ist ein Genuss.

Imhof: Ja, ich würde aufhören. Die Ideologie sickert ein. Man teilt plötzlich die Vorstellung, vielleicht geht die Gesundheit zum Teufel, man stirbt zu früh. Andererseits ist rauchen geradezu ein Kampf gegen den Tod. Menschen sind so frei, dass sie alles, was die Vernunft gebietet, auch umdrehen können. Das heisst: Genuss ist ein Stück elementares Leben; er widerspricht dem Leben und ist deshalb Leben. Die Kehrseite der Vernunft - der Tod, Herzinfarkte, Impotenz - steigt gleichzeitig auch das Glück, am Leben zu sein. Das ist unsere Falle. Hineingehen oder nicht - das ist eine Lebensentscheidung.

Villiger: Ich sage: Es braucht heute Mut, um zu rauchen.